

## Predigt über Psalm 42/43 10.7.2032 RS/TK 4.S.n.Trin

### Predigttext

#### Psalm 42

1 Eine Unterweisung der Korachiter, vorzusingen.

2 Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, zu dir. 3 Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wann werde ich dahin kommen, dass ich Gottes Angesicht schaue? 4 Meine Tränen sind meine Speise Tag und Nacht, weil man täglich zu mir sagt: Wo ist nun dein Gott? 5 Daran will ich denken und ausschütten mein Herz bei mir selbst: wie ich einherzog in großer Schar, mit ihnen zu wallen zum Hause Gottes mit Frohlocken und Danken in der Schar derer, die da feiern. **6 Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken, dass er mir hilft mit seinem Angesicht.**

7 Mein Gott, betrübt ist meine Seele in mir, / darum gedenke ich an dich im Lande am Jordan und Hermon, vom Berge Misar. 8 Deine Fluten rauschen daher, / und eine Tiefe ruft die andere; alle deine Wasserwogen und Wellen gehen über mich. 9 Am Tage sendet der HERR seine Güte, und des Nachts singe ich ihm und bete zu dem Gott meines Lebens. 10 Ich sage zu Gott, meinem Fels: Warum hast du mich vergessen? Warum muss ich so traurig gehen, wenn mein Feind mich drängt? 11 Es ist wie Mord in meinen Gebeinen, / wenn mich meine Feinde schmähen und täglich zu mir sagen: Wo ist nun dein Gott? **12 Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken, dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.**

#### Psalm 43

1 Schaffe mir Recht, Gott, / und führe meine Sache wider das treulose Volk und errette mich von den falschen und bösen Leuten! 2 Denn du bist der Gott meiner Stärke: Warum hast du mich verstoßen? Warum muss ich so traurig gehen, wenn mein Feind mich drängt? 3 Sende dein Licht und deine Wahrheit, dass sie mich leiten und bringen zu deinem heiligen Berg und zu deiner Wohnung, 4 dass ich hineingehe zum Altar Gottes, / zu dem Gott, der meine Freude und Wonne ist, und dir, Gott, auf der Harfe danke, mein Gott. **5 Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken, dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.**



## Predigt

Liebe Gemeinde,

Wir haben den Wochenpsalm zum Anfang gebetet, den Psalm 42. Zusammen mit dem Psalm 43 bildet er ein Lied aus drei Strophen und einem Refrain.

Die Bildkarte gehört zu diesem Psalm. Der Refrain **Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken, dass er mir hilft mit seinem Angesicht.** steht in Lateinischer Übersetzung mit auf dem Bild. Das Bild entstammt dem Stuttgarter Psalter aus dem Jahr 820.

Wir schauen es uns gemeinsam an:

Der Mensch links ist der Psalmsänger. Er lässt den Kopf hängen, den Blick zum Boden gerichtet. Den Oberkörper stützt er auf einen Stab als hätte er kein Rückgrat mehr. Trauer und Erschöpfung sind in seinem Körper. Seine eigene Seele ist ausgelagert. Er hat sie aus dem Blick verloren. Die Seele, die anima, wie sie auf Latein heißt. Sie sitzt daneben auf einem Berg. Sie ist dargestellt als ein Mädchen in einem schwarzen Kleid. Der Blick geht nach oben – oder rollt sei mit den Augen? Der Kopf ist auf den Ellebogen gestützt, der kleine Finger steckt im Mund als würde sie Schmolten.

Ein wenig sind die beiden zum Schmunzeln, die schmollende Seele und der Mensch, der ihr auf der Gitarre etwas vorspielt um sie aufzuheitern.

Die Gemütsverfassung die hier dargestellt wird, ist dagegen gar nicht zum Schmunzeln, sondern eine sehr bedrückende: die Schwermut, die Melancholie, wie man auch dazu sagt.

Und darin steckt das Wort schwarz, auf Griechisch melas. Das Kleid der Seele hat seine Farbe nicht zufällig.

Die Entstehung der Schwermut wurde in alter Zeit in Zusammenhang gebracht mit einem Zuviel eines bestimmten Körpersaftes, der schwarzen Galle, und später auch mit dem Planeten Saturn, der von allen damals bekannten Planeten am weitesten von der Erde entfernt ist, kalt, unendlich fern und tot. Die Schwermut galt als eine Sünde. Wer sich darin versinken lässt wird unempfindlich für die Gnade Gottes. Und das sei eben Sünde. So das Mittelalterliche Verständnis.

Die Seele sitzt auf einem Berg. Mag sein, dass er besteht aus Sorge oder Schuld. Vor und neben dem Berg wachsen fünfblättrige Pflanzen, ein Baum mit fünf Ästen und eine Blume mit fünf leuchtend roten Blüten. Auf ihre Bedeutung kommen wir noch.

Gehen wir jetzt vom Bild zurück zum Psalm.

**Die erste Strophe** wählt ein eindrucksvolles Bild, um die Gründe der Schwermut zu beschreiben: wie eine Hirschkuh, die ausgezehrt und durstig nach Wasser sucht, so verlangt die Seele nach dem lebendigen Gott. Im Bild ist die Trockenheit zu sehen, ein brauner Steifen quert das Bild, verbrannte Erde. Wüste.

Johannes vom Kreuz greift dieses Bild auf in seinem Buch „Der geistliche Gesang“, wenn er von Trockenheit der Seele spricht, um das Gefühl des Getrenntseins von Gott zu beschreiben, dem oft eine ganz intensive Erfahrung des Verbundenseins mit vorausgegangen ist. Der Sänger weiß, wonach er sucht, weil er es schon einmal hatte: dieses Schauen von Gottes Angesicht, das tiefe Gefühl eine Beziehung zu haben und bei Gott zuhause zu sein. Jetzt sind Tränen sein Brot geworden, weil Gott nicht antwortet und sich nicht zeigt. Die große Trauer um eine verlorene Beziehung wird noch verstärkt durch Verzweiflung über die Frage der Widersacher: Wo ist nun dein Gott? Rufen sie höhnisch und der Psalmist hat ihnen keine Antwort entgegen zu setzen.

**Die zweite Strophe** nimmt diese Widersacher genauer in den Blick - wieder mit Hilfe eines Bildes. Jetzt ist es genau das Gegenteil. Nicht mehr Trockenheit. Sondern wie eine große Flut brandet die Gehässigkeit der frechen Spötter über den Beter hinweg. Im Bild sind sie als violetter Feld zu sehen. *Alle deine Wasserwogen und Wellen gehen über mich hinweg.* Doch noch immer ist es Gottes Schöpfung, noch immer sitzt Gott am längeren Hebel. Wo ist nun dein Gott? Die große Erschütterung, die diese Frage auslöst, kann nur deshalb so groß sein, weil die eigene Frage darin wach wird. Wo bist du nun, Gott, angesichts der großen Not ringsum mich her?

Warum hast du mich so ganz vergessen, Gott?

**Im dritten Vers** wird klar, dass die Widersacher Gegner in einem Rechtsstreit sind. Der Beter ruft Gott um Hilfe als Verteidiger. Noch ist keine Hilfe da, noch schweigt Gott. Ist es Beschämung, die den Sänger zu Boden schauen lässt?

Dieser Psalm besingt die ganze Not eines Menschen und gleichzeitig den ganzen Weg aus dieser Not heraus. Was betrübst du dich meine Seele und bist so unruhig in mir.

Der Refrain geht noch weiter: **Harre auf Gott, denn ich werde ich noch danken, dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.**

Darauf schauen wir jetzt: Auf das, was heraus hilft.

Noch einmal soll das Bild als Ausgangspunkt dienen. Ein Mensch und seine Seele sind dargestellt. Zwei, die eigentlich einer sind. Ein inneres Bild ist hier wieder gegeben. Ein Mensch ist in Zwiesprache mit sich selbst. Dieses Zwiegespräch ist der erste Weg hinaus. Im Kontakt mit mir selbst und meiner Seele, meinem innersten Wesen, kommt viele in Bewegung. In großer Fürsorge für sich selbst fragt der Sänger seine Seele: Was macht dir eigentlich so großen Kummer? Wie geht es dir in Wahrheit? Was ist dein tiefster Wunsch? Die erste Seele, für die wir verantwortlich sind, ist immer die eigene.

Das heilsame Zwiegespräch wiederholt sich noch auf anderer Ebene: Der Sänger spricht auch mit Gott, bringt ihm seine Not, seine Fragen. Er tut es trotzdem. Er spricht zu einem abwesenden, verborgenen und schweigsamen Gott. Er entlässt Gott nicht, sondern er tut genau das, was er auch seiner Seele nahe legt: ausharren, auf Gott hoffen. Er entlässt Gott nicht aus seiner Göttlichkeit.

Dieser Wechsel vom Du zum Ich und wieder zum Du gibt die Suchbewegung wieder, nach einem Gegenüber das hört und antwortet.

Der zweite Weg wirkt dabei unterstützend – vielleicht ist deshalb der Stab auf dem Bild. Es ist die heilsame Erinnerung an die guten Erfahrungen mit Gott. *Daran will ich denken und ausschütten mein Herz bei mir selbst. Wie ich einher zog in großer Schar zum Haus Gottes mit Frohlocken.* Ganz ähnlich singt er es 103. Psalm: *Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.*

Ich sehe darin die Bedeutung der Pflanze rechts im Bild. Sie liegt im Hintergrund, in der Vergangenheit. Da steht ein lebendiger grüner Baum mit fünf Zweigen und fünfgliedrigen Blättern. Der fünfte, lateinisch Quintus, steckt in dem Wort Quintessenz. Sie meint das, worauf es am Ende ankommt. Die Quintessenz ist das Wesentliche einer Angelegenheit. Die lebendige Kraft Gottes, die in Gemeinschaft mit anderen Glaubenden erfahren und gefeiert wird, gehört zur Erinnerung dieses Menschen. Das ist das Wesentliche in seinem Leben. Weil diese Freude einmal da war, weiß er: sie kann wiederkommen. Die Hoffnung auf die roten lebendigen Blüten, die aus dem Sorgenberg herauswachsen, gründet darin. Weder die Seele noch der Sänger können sie in diesem Moment sehen. Trotzdem sind sie da.

Der dritte Weg hinaus, ist das Gehen an einen heilsamen Ort. Gottes Angesicht schauen konnte man zuverlässig nur im Tempel. Der Wunsch, wieder zum heiligen Berg und zu Gottes Wohnung zu kommen, richtet sich auf einen sehr konkreten irdischen Ort: Den Tempel in Jerusalem. Hängt deswegen der Fuß über den Bildrand hinaus? Befindet er sich im Aufbruch, zögernd zwar aber doch den ersten tastenden Schritt wagend? Hinein in die Verszeile, die von Dank und Hoffnung spricht.

Heilige und heilsame Orte braucht ein Mensch. Welcher das ist, kann ganz unterschiedlich sein. Das göttliche Licht und die Wahrheit sollen den Beter dahin leiten. Denn nicht immer taugen die alten Orte. Die Kirche kommt natürlich auch in Frage. Ein Drittklässler hat auf die Frage, wozu Kirchen eigentlich gebaut werden, geschrieben: Kirchen werden gebaut, damit Gott weiß, wo er uns suchen soll. Ein Ort um mich finden zu lassen von dem, den die Seele sucht. Ein Ort an dem der Boden sicher ist und trägt, ein Ort an dem ich für mich und zugleich mit anderen sein kann.

Drei Wege hinaus, die an ein Ziel führen: Gott danken zu können mit einem Lied.

Amen